Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 40

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

28. Bd. 1872.

№ 40. 5. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr 6.

Der neue Pumpisrath.

(Ein Sauferlied.)

Jetz gange mir wieder ga wahle, ja wahle!
Mir wei e neue Pumpis-Pumpisrath,
E nagelneue Pumpisrath!

U der Wälti, dä mueß wäg, ja wäg!
U dä Aergäuer Oberist dä mueß jitze furt,
U dä Aergäuer, dä mueß furt.

Der Kanzler Düret vo Soledurn, ja Soledurn,
Dä mueß de gwüß zum Bundespalast i,
Dä thüe mer de gwüß dri.

Der Schärer cha ryte wieder hei, ja hei,
Dä Züri-Draguner cha wieder ga.
Gang dänne, mir wei-di nit b'ha!

Mach Platz dem liebe Dubs, ja Dubs!
Der alti Dubs mueß gwüß wieder her,
Der Dubs mueß wieder her!

Dem Schenk dem haut-me der Schnauz de ab, ja ab.
Dä Schenk cha-me wieder uf d'Chanzele la,
Cha wieder is Pfarrhus ga!

Der Herr Ediward vo Sinner chunnt a si Platz, ja Platz;
Der Bernerleist thuet-ne ine grad,
Er isch scho lang parat.

Der Ceresole geit ga Vivis zruck, ja zruck!
Revisiönler, derig, wei mer nümme ha,
Söll lieber en Andere dra.

Radikal chen mir de einewäg sy, ja sy!
Der Epaulette-Wäspichorb mueß uf-e Sitz
Der Rüchonnet, botz Blitz!

Der Knüsel schickt-me ga Luzern, ja gern;
Er cha ga Chäswaihe ässe dört,
Es hät ihm scho längstes g'hört.

Der Philipp Anton von Segesser, — ja wer?
Der lüstigist Junker i der Schwyz
Jagt de d'Schulmeister us der Schwyz.

U der Challet-Venel, die Hogernase, — ja Nase,
U der Challet fahrt hei a Jenfersee,
De gseh mir-e nümme meh.

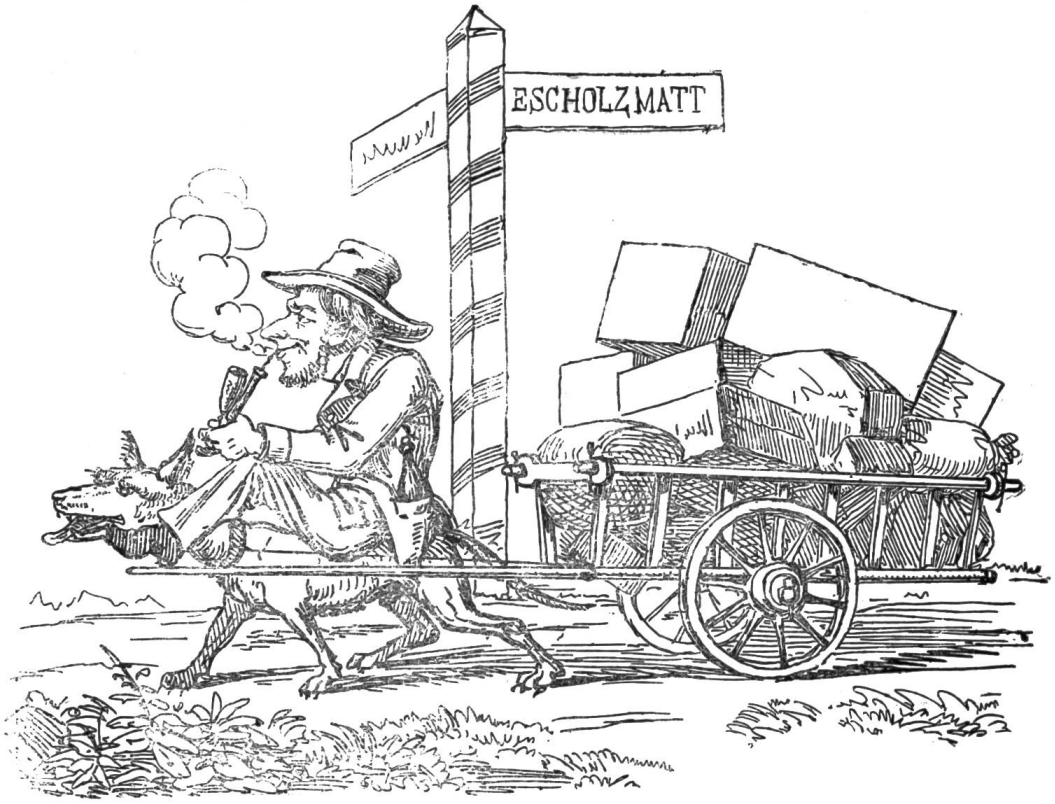
Dem Sägesser mueß eine hälfe gwüß, ja gwüß!
Der Wuilleret isch no füüler als der Mermillod,
Der Wüilleret mueß ine cho!

Der Bundesunggle cha am letzte ga, ja ga;
Er geit ga St. Galle uf-e Freudeberg uehe
Und ißt e Schüblig derzue!

Wer chunnt de z'allerilezt a si Stell, ja Stell?
Der Pumpeluser Planta chunnt a si Platz,
Der Planta chunnt a si Platz.

De isch üse Pumpisrath ganz komplet, — komplet,
Wie keis Land i der Welt e schönere het, —
Dä Pumpisrath, dä isch nett!

Illustration zu den Verhandlungen des mutzopotamischen Thierschutzvereins.



„Lörtscher, Peter, von Escholzmatt. Sein Hund mußte 5 Zentner ziehen und der Lümmel saß noch drauf. 4 Fr. Buße." (Siehe Intelligenzblatt vom 6. August.)

Zur Weltausstellung in Wien.

Eine der interessantesten Abtheilungen der Wiener-Ausstellung wird jene werden, wo die früher für werthlos erachteten Abfälle zusammengestellt werden sollen, zugleich mit den manigfaltigen nützlichen und zierlichen Sachen, in welche die moderne Industrie sie umzuwandeln versteht. Es gehören dahin unter Anderem die schmutzigen zerfetzten Wollenlappen und die eleganten Kleider, die heutzutag daraus verfertigt werden; der übelriechende schwarze Theer, welcher sich bei der Bereitung des Leuchtgases ausscheidet, und die prächtigen aus demselben herausdestillirten Anilinfarben; oder die durch sinnreiche chemische Operation aus diesem stinkenden Unrath präparirten drops unserer Conditoreien, welchen der aromatische Geruch und Geschmack aller erdenklichen Früchte gegeben wird; so noch manches Andre mehr.

Heinrich fühlt sich gedrungen, den Gedanken anzuregen, es möchte diese interessante Ausstellung erweitert und vermehrt werden durch Beifügung der geistigen Abfälle und den aus diesen zu erstellenden nützlichen Industrieprodukten.

Zu diesen Abfällen zählen wir unter Anderem all die fadenscheinigen Zeitungsartikel, welche, aus ein Paar Gemeinplätzen und Schlagwörtern locker zusammengeleimt, täglich eine ungeheuere Menge Druckpapier verunreinigen, vom Leser gewöhnlich nur flüchtig überschaut oder ganz überschlagen werden und am Tage ihrer Geburt schon auf den Kehrichthaufen wandern. Heinrich verkennt den volkswirthschaftlichen Nutzen dieser Abfälle keineswegs, wenn sie zuerst als Reinlichkeitsmittel und dann als Düngmittel verwendet werden. Aber es frägt sich, ob sie nicht höher verwerthet werden könnten? Zu diesem Zweck möchte er sie sortiren, auf den einen Haufen die Schimpfartikel, auf den andern die Lobhudeleien legend. Aus jenen ließe sich vielleicht eine Art Senfsurrogat,

zum schlechten Rindfleisch zu essen, extrahiren; aus diesen ein Syrup, welcher zum Versüßen der sauren Weine verwendet werden könnte.

Auch die vielen lyrischen Gedichte, welche auf Kosten der Verfasser gedruckt, von irgend einem weichherzigen Freunde in der Zeitung gelobt und dann doch von keiner Seele gelesen werden, gehören zu den geistigen Abfällen. Bisher fanden sie ihre nachträgliche Verwerthung bei den Käse- und Wursthändlern. Wie manches rührende Lied an den Mond oder an die Geliebte fand als äußere Hülle eines Stücks duftenden Emmenthalers seinen Weg in die Tasche eines alten Bauers, der leider den poetischen Schatz, der ihm zu Theil geworden, nur schlecht zu würdigen wußte. Heinrich empfiehlt die lyrischen Abfälle ungelesener Poeten zur Wasserversorgung solcher Ortschaften zu benutzen, die einen Mangel an fließenden Brunnen haben.

Eine andere Kategorie geistiger Abfälle, woraus sich ganze Berge aufthürmen ließen, sind die Tausende von Predigten, Schützenreden, Festtoaste, die in ihrem ursprünglichen Zustande Niemanden Vergnügen machen, als dem, der sie hält, aber als Abfälle schließlich doch eine nützliche Verwerthung finden dürften. Ihre chemischen Eigenschaften und Bestandtheile haben am meisten Aehnlichkeit mit denjenigen des gedroschenen Strohs; das Stroh aber ist, wie bekannt, ein sehr brauchbarer Stoff. Nicht nur lassen sich daraus kostbare Hüte verfertigen, Stuhlsitze und Matten flechten und andere nützliche Dinge fabriziren, sondern man kann damit auch Strohsäcke stopfen. Die gröbern Sorten können dann noch immerhin als Streu für das liebe Vieh dienen, und endlich als Dünger auf das Feld wandern, um, den ewigen Kreislauf fortsetzend, vermöge des Stoffwechsels zuerst Korn und dann wieder Stroh, respektive Predigten, Schützenreden und Festtoaste zu werden.

Heinrich hofft, diese Andeutungen werden genügen, um die Aufmerksamkeit der Leiter der Weltausstellung in Wien auf ein bisher unbeachtetes höchst interessantes Ausstellungsobjekt zu lenken.

Feuilleton.

Dreier: Hast du von der großen Prozession gelesen, welche die Franzosen nach dem wunderthätigen Bilde zu Lourdes veranstalten?

Meier: Gewiß! Es sollen sogar Mitglieder der Nationalversammlung, Marschälle und Generäle daran theilnehmen. Was wollen sie eigentlich damit?

Dreier: Siehst du, das ist der Anfang der vielberufenen *revanche*. Da die Franzosen gegenwärtig noch nicht im Falle sind, die Preußen todtzuschlagen, wollen sie dieselben vorläufig todtbeten.

Meier: In Basel haben sie einen neuen Hebammenlehrer angestellt.

Dreier: Einen weltlichen oder einen geistlichen?

Meier: Du beliebst zu spassen. Die Geistlichkeit wird doch mit der Geburtshülfe nichts zu schaffen haben.

Dreier: Anderswo nicht, aber in Basel.

Meier: Der Prophete Papengouth soll kürzlich wieder eine Anzahl Männer und Frauen in der Nähe von Schaffhausen im Rhein getauft haben.

Dreier: Es wundert mich, daß derselbe zu dieser Operation nicht lieber eine mildere Jahreszeit auswählt.

Meier: Man sagt, er sei Kommanditär bei einer Malzzucker- und Hustenbonbonsfabrike.

Dreier: Es „menschelet" doch überall, selbst bei den Heiligen und Propheten.

Zukunftstädtisches.

Reisender (geht in die Restauration I. Klasse des Bahnhofs der Zukunftstadt): Geben Sie mir ein Sandwich mit Schinken!

Büffetdame (zur Kellnerin): Du, Züsi, dä häuscht e Sandwüsch. Was isch das?

Waffenplatz Thun.

Da man bekanntlich mit Kanonen nicht nach Spatzen schießt, sondern mindestens nach lebendigen Leuten, so soll das eidg. Militärdepartement mit der Gemeinde Thierachern folgende Uebereinkunft abgeschlossen haben:

1. Die Gemeinde Thierachern wird als Zielobjekt der auf der Thunerallmend manövrirenden Artillerie und der im Polygon daselbst aufgestellten Positionsgeschütze erklärt.

2. Jeder Bürger und Einwohner von Thierachern ist verpflichtet, während den Schießübungen täglich wenigstens einmal die Schußlinie zu passiren, wobei ihm gestattet ist, innerhalb derselben einzugrasen, Kartoffeln zu graben oder eine andere landwirthschaftliche Arbeit vorzunehmen.

3. Dafür erhält jeder Bürger und Einwohner von Thierachern aus der Bundeskasse eine lebenslängliche Pension von Fr. 200.

4. Jedesmal, wenn ein Bürger oder Einwohner von Thierachern durch die Artillerie in's bessere Jenseits befördert wird, geht der Platzkommandant z'Gräbt.

Sollte die Waffe noch mehr verbessert und Kanonen erfunden werden, welche weiter schießen, als die gegenwärtigen Hinterlader, so wird das eidg. Militärdepartement mit den hinter Thierachern liegenden Gemeinden, sowie mit den Eigenthümern der Kurorte Gurnigel und Blumenstein ähnliche Uebereinkommen treffen.

Derbyrennen in Zürich.

Das Pferderennen auf der Wollishofer-Allmend soll ganz ausgezeichnet ausgefallen sein. Im Herrenreiten erhielt der Wallach Fatum den ersten Preis; im Rathsherrenreiten war der rothe Hengst *Crivellatore* dem Vollblutpferd Romulus um eine Nasenlänge vor und gewann den Preis, bestehend aus einem feingepolsterten grünbeschlagenen Sessel. — Sonntag den 27. Oktober findet dann das große schweizerische National(raths)rennen statt. Es werden schon jetzt große Wetten angeboten.

Ominös.

Es ist schon Mancher durch oder mit einem Druckfehler auf die Welt gekommen. Dieß malheur passirte unter Anderm der neuen Berner Tagespost, welche am 1. Oktober zum erstenmal das Licht der Welt erblickte. In dem „Witterungsbericht" ihrer ersten Nummer heißt es: „Ein heftiger Sturmwind wüthet im Norwegen von Europa." Im Norwegen der übrigen Welttheile herrscht hoffentlich Windstille.

Todesanzeige.

Nahen und fernen Freunden und Verwandten theilen wir hiemit die traurige Nachricht mit, daß am 1. Oktober abhin unsre vielgeliebte Cousine, resp. Tante, die Spielbank zu Ems, eines plötzlichen Todes verblichen ist. Wir bitten um stille Theilnahme. Die Trauerurne wird im Casino zu Saxon aufgestellt. Die trauernden Hinterlassenen:

Abbé Fama.
Allet, geheimer Commanditär.
Fazy, Exlöwe von St. Gervais und gewesener Besitzer des cercle des étrangers.

Gesuch um Arbeit.

Ein junger Mann, welcher sein väterliches Erbtheil schon vor geraumer Zeit liquidirt und seither als Laborant in mehreren frequentirten Wirthschaften sich aufgehalten hat, sucht eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten angemessene Beschäftigung. Am liebsten wäre ihm eine andauernde Anstellung als Alabama-Schiedsrichter.

Muster-Korrespondenzkarte.

Basel, Sept. 1872. Ich finde, daß ich habe verloren einen Goldring, da ich war reisend im Schweizerland, aber kann nicht sagen, wo? — Denke es muß gewesen sein zwischen Martigny und Guisbac und da ich stand im Hotel Ihriges. Wenn Sie es haben gefunden (es hat einen Reif, der faßt einen Stein, der sich hebt und Platz hat darunter für eine Aehnlichkeit), bitte stellen Sie es zurück an Mr. J. W. S. poste restante London. Denn ich will gern zahlen Kosten.

Für getreue Uebersetzung aus dem Englischen:
Die Gelehrten des Postheiri.

Briefkasten. Gabriel, senior: Entschuldigen Sie unsern und des Setzers lapsus oculi und lassen Sie sich dadurch nicht abschrecken. Wir werden ein andermal besser lesen. -- Fritz. Stoff zu einem niedlichen Militärbildchen. — Neuchâtelois. Pas mal. — Etiam. Mit Vergnügen benutzt. — Roßdokter. Euer Wohlehrwürden werden unsre briefliche Antwort erhalten haben. — Orlando furioso. Es wäre uns angenehm gewesen, wenn Sie betreffendes Inserat gleich beigelegt hätten, da wir die quästionirliche Nummer der N. Z. Z. gerade nicht bei der Hand haben; werden aber nachschauen.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.